





Denkmahl brüderlicher Liebe und  
schwägerlicher Freundschaft  
Dem ruhmvollen Andenken

Des weyland  
Hoch Edelgebohrnen und Hoch  
gelahrten Herrn,

S E N N S

# Johann Christian Schubarts,

Beider Rechten DOCTORIS,  
Fürstlichen Sächß. Hof- Advocatens und eines  
Hoch-Edlen Stadt-Raths Mitglieds,  
Als Derselbe

Den 4. des Christmonats 1757.

In dem sieben und dreyßigsten seiner Lebens-Jahre  
Das Zeitliche mit dem Ewigen verwechselte,

Errichtet  
Von

## Des Wohlseiligen

Schmerzlich gerührten Bruder und Schwager :  
Johann Heinrich Schubart,  
M. Io. Georg. Musäus.

M E T Z N G E N

Gedruckt bey Joh. Günther Scheidemann, Fürstl. Sächß. Hof-Buchdr.



**S**ie öffnet sich, die banggeahndete Scene,  
Nur halbgedächet, ein Trauerbild:  
Da kaltes Leid die schnelldurchzitterte Sehne,  
Das Herz, ein schwerer Gram erfüllt.  
Du herrschtest sie herab, verborgenes Geschick!  
Vielleicht zu bald für unsre Blicke.

Froh im Grauß des Liebings männlicher Jugend,  
Die sich mit seinem Trieb verband,  
Und ihn, den Freund, vom Pfad noch rühender Jugend,  
Der kauft'nen Lockung würdig fand;  
Froh flossen uns, beim Glück, das uns mit ihm verbunden,  
Des Umgangs niederreute Stunden.

Doch ach! sie sind nunmehr von Dunkel umgeben,  
Und Schatten gleich bleibt uns ihr Blick;  
Vergebens riefte sie die Sehnsucht ins Leben,  
Vergebens in die Zeit zurück.  
Sanft flossen sie: wie, wenn die Rosen Knospen schießen,  
Die Weite durch Gefilde fließen.

**I**n, nichterwartet kam die nächste Stunde,  
Die, (ewig zeichnet sie der Gram)  
Zum erstenmal von dem gestifteten Wunde  
Das aufgedrückte Siegel nahm;  
Den allerbesten Freund, aus dem noch Commer blickte,  
Der Gattin und dem Freund entdeckte.

6  
So unverbost, als einem blühenden Hügel,  
Dem Hauche der Natur belebt,  
Der unverbost Noth; der rauschende Flügel  
Zur Mut und zum Verderben hebt:  
Es schmelzt der Blumen Reiz auf den beschränkten Höhen;  
Des Hügel's Haupt bleibe öde stehen

Entferne dich, o Bild! Die holdste Liebe,  
Die sich die Menschheit denken kann,  
Die ganze Liebe niert. Noch nie empfundene Triebe  
Facht sie in uns geschäftig an:  
Welch eine Stille, die vielleicht Minuten währet,  
Macht unsre Seelen aufglähret!

Sanft kling das Spiel, voll melancholischer Chöre,  
Das uns die bange Muse gab!  
Es zittert sanft sein Ton, der Wahrheit zur Ehre,  
Um unsers Schubar's frühes Grab;  
Wohin noch oft, vom Zug der Begehnut hingerrissen,  
Mit diesen Seufzern Thränen flossen.

Groß durch den Drieb, den nur die Erde empfindet,  
In welche sich der Himmel senkt;  
Durch Liebe groß, die sich den Nächsten verbindet,  
Auf dessen Wohl sie thätig denkt,  
Wird stets der Weise Seyn: Sein Name bleibt im Segen;  
Jahrhunderten glänzt er entgegen.

Ihm perlen tausend mitternächtliche Thränen  
Erst schätzbar auf der Eltern Mund;  
Die Mutter ringt für ihn mit wünschenden Sehnen,  
Die Krümmgerungenen Hände wund,  
Für den geliebten Sobu, der, wenn die Gottheit wollte,  
Ihr Trost im Alter bleiben sollte.

Ihm dankt die Dürftigkeit den liebevollen Segen,  
Der sich auf sie durch ihn ergoß:  
Er kühlte ihre Noth, und kam ihr entgegen,  
Noch ehe sie in Thränen floß;  
Noch ehe sie vor ihm die kurze Bitte wagte,  
Und ihm ihr Elend jätzend klagte.

Der Patriot, durch seinen Vorzug entzückt,  
Empfindet sein geliebtes Bild;  
Sein Bild, wo er den Glanz der Weisheit erblickt,  
Die aus erhabner Quelle quillt.  
Ihm wünscht der Patriot: o! möchten lichte Zeiten  
Im Alter seinen Ruhm verbreiten!

Doch dieser Edle stirbt in blühenden Tagen,  
Von Lenz des Lebens aufgekürt;  
Verdient sein früher Tod die zärtlichsten Klagen?  
War er so theuren Besolds werth?  
Daß dem fühlbaren Freund, dem her so schnell entrißten,  
So freundschaftsvolle Thränen fließen?

So stirbt auch unser Freund! durch grüne Ehre  
Im Tempel der Verdienste groß;  
Sein tugendliches Herz riß sich der niederen Spähre  
Mit niemüden Kräften los;  
Er, der sein Leben durch den schönen Pfad gegangen,  
Wo Liebliche der Gottheit prangen.

Sie, deine Gattin fühlte die sehnlichste Liebe  
O Freund! ihr Auge thránt um dich;  
Die liebste Mutter thránt, voll kühnender Triebe  
Und klaget, daß ihr Trost erblich;  
Und wir vergebens zwar! wie könnten Bruder Thränen  
Dich wieder in das Leben sehnen!

Verkündet! der du dort in himmlischen Höhen  
Der reinsten Freude Quell erblickst;  
Der Krone Pracht und Klarheit funkelnd gesehen,  
Die auserwählte Geister schmückt;  
Wie oft im setzten Raum, wirst du in Engel Chören  
Der Hinterlassnen Klagen hören?

Nein, die vernimmst du nicht! Und Welche Bewegung  
Reißt uns zu deiner Gruft hinab!  
Tiefdenkend leitet uns die weichlichste Regung,  
Und neigt durch uns dein frisches Grab;  
Wie lange wird dies Bild, von Traurigkeit umgeben,  
Dein Tod, vor unsern Blicken schweben!

Dc 621 <sup>c</sup> (1)

4°

VD 18



Sb.

VD 17





Denckmahl brüderlicher Liebe und  
schwägerlicher Freundschaft  
Dem ruhmvollen Andenken

Des weyland  
Hoch-Edelgebobhrnen und Hoch-  
gelahrten Herrn,

S S R R S

Christian  
Schubarts,

techten DOCTORIS,  
sächs. Hof- Advocatens und eines  
den Stadt-Raths Mitglieds,

Als Derselbe  
4. des Christmonats 1757.  
d dreyßigsten seiner Lebens-Jahre  
e mit dem Ewigen verwechselte,

Errichtet  
Von  
des Wohlseigen  
erührten Bruder und Schwager :  
ann Heinrich Schubart,  
M. Io. Georg. Musäus.

Erhalten  
er Scheidemanteln Fürstl. Sächs. Hof-Buchdr.

